

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 12 (1887-1889)
Heft: 3

Artikel: Jahresbericht über den Gang des historischen Vereins des Kantons Bern im Jahre 1888/89
Autor: Blösch, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

über

den Gang des historischen Vereins des Kantons Bern

im Jahre 1888/89.

Vorgetragen am 23. Juni 1889 in Neuenegg durch den derzeitigen
Präsidenten Dr. **E. Blösch.**

Verehrte Herren und Freunde!

Es war ein schöner Tag, als wir uns am 24. Juni des verflossenen Jahres auf der Petersinsel im Bielersee zusammenfanden. Die starke Betheiligung von Seiten unserer Mitglieder, die Gegenwart hervorragender Männer, der Besuch unserer Freunde aus Solothurn, der zahlreiche Zuzug aus Biel, die gastliche Begrüssung durch den Burgerrath von Bern, als Besitzer der Insel, die günstige Witterung, die poesievolle Wasserfahrt auf dem See, die reizende Oertlichkeit selbst, die wohlberechneten und günstig aufgenommenen historischen Vorträge, das gelungene Mittagmahl unter den prachtvollen Linden, Alles vereinigte sich, um den Tag zu einem Gegenstand froher Rückerinnerung zu machen, mit welcher wir gerne heute unsere Berichterstattung beginnen über das Vereinsjahr, das damit eingeleitet worden ist.

Nicht unwürdig haben wir das Jahr fortgesetzt. Wir haben 12 Sitzungen im Laufe des Winters abgehalten,

eine Zahl, die, wenn ich nicht irre, noch nie erreicht worden ist, und sie waren alle wohl ausgefüllt und alle erfreulich besucht; sie dürfen wohl als Zeugnisse regen Lebens und erhöhter Thätigkeit betrachtet werden. Im Durchschnitt betrug die Zahl der Anwesenden 22, einmal stieg sie — mit Inbegriff einiger Gäste — auf 40.

Das Mitgliederverzeichniss nennt uns 180 Namen. Seit unserm letzten Bericht haben 14 neue Aufnahmen stattgefunden, denen 3 Austritte gegenüberstehen und 2 Verluste durch den Tod. Oberst Otto von Büren, Stadtpräsident von Bern, ist von vielen Seiten betrauert und im Tode geehrt worden. Wir haben nicht am wenigsten Ursache, uns seiner dankbar zu erinnern, und es ist dies denn auch in einer unserer Sitzungen ausdrücklich geschehen. Der Verstorbene hatte sich in seiner gemüthstiefen Vaterlandsliebe auch stets eine freudige Begeisterung für unsere Geschichte bewahrt, und wenn er in vorgerückterem Alter sich nicht mehr thätig betheiligte, so hat er doch mit nicht geringem Interesse stets unsere Arbeiten verfolgt, und wir rühmen uns heute, dass der edle Mann auch der Unsrige gewesen ist.

Der andere Verstorbene, Pfarrer August Hopf in Thun, gehört wie an Lebens-, so auch an Vereinsjahren zu den ältesten Gliedern unserer Gesellschaft. Ein Mann von bedeutendem Wissen, feiner Bildung und hoher Gesinnung, der stets treu zu uns hielt, verdient auch er eine Ehrenerwähnung, wenn er auch, auf das Wirken in seinem Beruf sich beschränkend, niemals auf geschichtlichem Gebiet produktiv gewesen und daher dem neuen Geschlechte wenig mehr bekannt geworden ist.

Auch unter den freiwillig Austretenden ist einer, dessen wir besonders gedenken müssen. Herr Georg Rettig hat sich während seines Aufenthaltes in Bern in lebhafter Mitarbeit um unser Vereinsleben verdient

gemacht, und wie er selbst sich nur mit schwerem Herzen durch die jetzt voraussichtlich bleibende Niederlassung im Auslande zu dem Entschluss der Losreissung bewegen liess, so werden gewiss auch manche unter uns diese Trennung aufrichtig bedauern.

Dass unsere 12 Sitzungen auch alle wohl ausgefüllt gewesen sind, ist bereits gesagt worden. Nicht weniger als 14 grössere Arbeiten sind zum Vortrag gekommen und unter diesen 14 waren erst noch 3, deren Umfang ihre Vertheilung auf zwei Abende erforderlich machte; dazu kamen kleinere Mittheilungen, 11 an der Zahl, und 9 Verhandlungen geschäftlicher Natur.

Die wissenschaftlichen Arbeiten betrafen sehr verschiedene Gebiete der Geschichte. Der allgemeinen politischen Geschichte im engeren Sinne gehörten an die Vorträge der Herren Prof. Steck, Haller, Dübi, Tobler, Strickler, Lüthi und des Sprechenden.

Herr Dr. *Dübi* beleuchtete unmittelbar nach einander (8. März) die zuerst von Dr. Hs. Rauchenstein erhobene und neuerdings von Herrn Dr. Bögli aufgenommene Kritik der Darstellung Cäsar's über seinen Kampf mit den Helvetiern, und dann die Auffassung, nach welcher Prof. Delbrück in seiner Parallele zwischen den Perserkriegen und den Burgunderkriegen die Geschichte des Kampfes der Eidgenossen mit Herzog Karl dem Kühnen dargestellt hat.

Herr Dr. *Tobler* führte uns (22. Februar) in das frühe Mittelalter hinein, indem er, ebenfalls an eine neue literarische Erscheinung anknüpfend, über die Resultate der gründlichen Forschungen von P. Odilo Ringholz in Einsiedeln berichtete, der, den ältesten Grundbesitz des Klosters untersuchend, die Ansprüche desselben in dem langen und vielbesprochenen Grenzstreit mit den Schwyzern als wohl berechtigt nachzuweisen gesucht hat.

Ihm trat (22. März) Herr Gymnasiallehrer *Lüthi* entgegen, welcher auf Grund der nicht seltenen, von kirchlicher Seite begangenen Urkundenfälschungen den Satz verfocht, dass auch die von Einsiedeln angerufenen Schenkungsbriefe als gefälscht, resp. durch Fälschung erschlichen angesehen werden müssen, eine Behauptung, welcher freilich Niemand den Werth eines Beweises zugestehen wollte, die vielmehr ernstlich bestritten worden ist. Leider blieb es nicht dabei. So sehr uns lebhaft Diskussionen in unsern Sitzungen willkommen sein müssen, so haben gewiss viele von Ihnen, meine Herren, es mit mir bedauert, dass die weitere Erörterung dieser Streitfrage zu einer Art von Zeitungsfehde Veranlassung gegeben hat, die, sehr unnöthigerweise sich fortspinnend, weder für die Wissenschaft fruchtbar, noch für die Ehre unseres Vereins sehr förderlich gewesen ist.

Von dieser Bemerkung, die wir an dieser Stelle nicht glaubten unterdrücken zu sollen, kehren wir zu der Reihe unserer Vorträge zurück. Als kleine Mittheilung gehört hierher das Referat Ihres heutigen (14. Dezember) Berichterstatters über den eben vollendeten Bd. IV der *Fontes rerum Bernensium* (1300—1317) und den allgemeinen Charakter der Bernergeschichte, wie er in diesen 18 Jahren aus der Urkundensammlung sich darstellt.

Herr *B. Haller* legt uns in zwei Abenden (14. Dezember und 11. Januar) das Ergebniss seiner mühevollen Aktenzusammenstellung vor über die Ursachen und den Verlauf des bernischen Bauernaufstandes von 1641, der hauptsächlich die Gegend von Thun in Bewegung gesetzt hat und das keineswegs uninteressante Vorspiel des grossen Bauernkrieges von 1653 bildete.

In hervorragender Weise richtete sich unsere Aufmerksamkeit aber, wie kaum anders möglich war, auf

eine grössere Revolution, auf die ihre Gedächtnissfeier begehende weltgeschichtliche von 1789. Eingeleitet wurde diese Erinnerung (2. und 16. November) durch die Mittheilungen von Herrn Prof. *Steck* aus dem Briefwechsel seines Grossvaters, Joh. Rudolf Steck, Generalsekretär des helvetischen Direktoriums. Die Briefsammlung, welche 1792 beginnt, enthält Berichte und Reflexionen über die Schwierigkeiten der Handhabung der Neutralität im genannten Jahre, dann über den Stäfnerhandel in Zürich von 1794 und über die Zustände zu Ende 1797 und im Anfang 1798, und charakterisirt auf's Trefflichste das halb idealistische und halb pessimistische Ringen in den Gedanken der Periode.

Das anziehende Zeitbild wurde in grossartigem geschichtlichem Ueberblick vom Standpunkte der 100 Jahre ergänzt durch die zwei Vorträge des Herrn Dr. *Strickler* zum Gedächtniss der Revolution (5. und 12. April). An der Hand umfassender Literaturbenützung wurden hier die Ursachen der Umwälzung sowohl nach ihrer negativen, als nach ihrer positiven Seite, d. h. die vorhandenen Verwaltungsmisstände und die seit Langem sich Bahn brechenden neuen Ideen und Stimmungen, in grossen Zügen angedeutet.

Die Vorlegung einiger Autographen der wichtigsten Persönlichkeiten der Revolution durch Herrn Dr. *von Mülinen* diente nicht wenig dazu, uns lebhaft in die wunderbare Zeit hineinzusetzen, in welcher der Fortschritt sich so barbarisch, die Menschlichkeit so grausam, die Natur so unnatürlich gezeigt hat, und die trotz alledem die Grundlage unserer Gegenwart geworden ist.

Neben der politischen Geschichte wurden aber andere historische Gebiete nicht vernachlässigt.

Der Literaturgeschichte entnommen waren zwei Vorträge des Herrn Prof. *Hagen*, der uns (am 14. Dezember)

eine Vorstellung von der sog. Maccaronischen Poesie gegeben hat, und am 11. Januar uns mit einem humanistischen Gelehrten des 16. Jahrhunderts, Michael Toxites, bekannt machte, der kürzlich in K. Schmid in Strassburg einen Biographen gefunden hat, und der neben seiner Bedeutung als pädagogischer Schriftsteller auch als zeitweiliger Schulmeister in Brugg für die Schweiz ein besonderes Interesse beanspruchen kann.

Besonderer Pflege erfreut sich diesmal in grössern Vorträgen und kleinern Mittheilungen das Gebiet der Kunstgeschichte und Archäologie. Hier haben wir an den Abend des 9. Februar zu erinnern, der ohne Frage als der Glanzpunkt des Winters bezeichnet werden muss, als zuerst Herr Prof. *Auer* uns auf das Forum Romanum geleitet und uns diese weltgeschichtlich denkwürdigste Stätte in ihrem ehemaligen und gegenwärtigen Zustande mit der Feinheit und Anschaulichkeit des Fachmannes vorstellte, und da am nämlichen Abend Herr Pfarrer *Stammler* über die Panner sprach, welche einst Papst Julius II. den Eidgenössischen Orten und Zugewandten geschenkt hat. Einen Ueberrest des an die Stadt Bremgarten gelangten Panners hat Herr Pfarrer *Stammler* restauriren lassen, und zwei Nummern unseres historischen Museums glaubt er ebenso als übriggebliebene Stücke der einst nach Bern geschenkten nachweisen zu können.

Am 2. November berichtete uns Herr *B. Haller* über zwei in der Schlacht bei Rocroy von einem Berner eroberte Fahnen, die sich jetzt im historischen Museum befinden, und ebenso legte Herr Prof. *Auer* einen Stein mit einer — leider nur zur Hälfte noch erhaltenen — hebräischen Inschrift vor, die aus dem durch den Abbruch des Inselgebäudes aufgedeckten Terrain des ehemaligen Judenkirchhofes (vor 1323) stammt.

Am 16. November brachte uns Herr Architekt *von Rodt* die frohe Botschaft, dass die bereits verloren geglaubte, von Diebold Schilling angefertigte und illustrierte Chronik Justinger's aus dem Schloss Spiez durch die Erben des Herrn Fr. Bürki an den Burgerrath als Geschenk übergeben worden sei, um in der Stadtbibliothek aufbewahrt zu werden.

Am 30. November sodann sprach Herr *von Rodt*, indem er sein neues, eben erschienenenes Heft Schweizerischer Alterthümer vorlegte, über das Schicksal der Burgunderbeute und die aus den verschleuderten Schätzen noch vorhandenen Kunstgegenstände.

Am 11. Januar wurde durch Herrn Prof. *Auer* unsere Aufmerksamkeit auf das Skulpturwerk gelenkt, welches — die Gruppe des Barmherzigen Samariters darstellend — den Mittelgiebel des Inselgebäudes geschmückt hat und jetzt entfernt werden muss. Da der Kunstwerth des Bildes nicht bedeutend und die vollständige Erhaltung unmöglich ist, so wurde die Gruppe photographisch aufgenommen und vom Uebrigen so viel konservirt, als sich thun liess. Herr Auer hat eine Photographie in grossem Massstabe unserer Vereinsbibliothek zum Geschenk gemacht.

Am 5. April besprach Herr Prof. *Vetter* die neueste Publikation der Gesellschaft für Erhaltung Schweizerischer Kunstdenkmäler, eine Abbildung der äusserst reichen Renaissancefäçade der Casa Borrani bei Locarno; am nämlichen Abend gab noch Herr *B. Haller* uns Kenntniss von einer merkwürdigen Sammlung verschiedener Gegenstände, die alle aus dem Besitz des Kardinals Schinner herkommen sollen, und die sich zur Zeit in Bern befinden.

Die Kirchengeschichte ist nur insoweit zur Geltung gekommen, als Ihr Berichterstatter (22. März) eine Urkunde

mittheilte aus dem Jahr 1320, welche, als eine Art von Konkordat zwischen dem Archidiakon von Köniz und der Stadt Bern, ein merkwürdiges Beispiel liefert von der bewussten Kraft, mit welcher schon in früher Zeit unsere Bürgerschaften die Einmischung der kirchlichen Gerichtsbarkeit von sich fern zu halten verstanden haben.

Das Feld der Biographie wurde diesmal einzig von Herrn Dr. *Schwab* betreten, der uns (25. Januar) ein mit grosser Sorgfalt und Hingebung ausgeführtes Lebensbild des vielseitig anregenden Gelehrten und hochgesinnten Pädagogen Jules Thurmann in Pruntrut vorführte, eine Arbeit, die seither in unserer Sammlung Bernischer Biographien zum Abdruck gekommen und daher allgemein bekannt geworden ist.

Kulturgeschichtlicher Art waren endlich: die nachher im Feuilleton der „Berner Zeitung“ abgedruckte Arbeit des Herrn Dr. *Tobler* über das auf 1791 projektierte Jubiläum der Gründung der Stadt Bern (16. November), und die vom Nämlichen gebrachte, nachher ebenfalls gedruckte Reisebeschreibung des Gabriel Gross, der im Jahre 1685 die nach der Mark Brandenburg auswandernden Bernischen Kolonisten begleitet hat (25. Januar); der Vortrag des Herrn Dr. *Graf* über die älteste Kalenderliteratur, besonders über den typischen Kalendermacher Jakob Rosius von Biel (30. November), und die Mittheilungen des Herrn Dr. *Thiessing* über den Aufenthalt des berühmten Wundermannes Cagliostro auf der St. Petersinsel, sowie über einen der Sage nach in der Reformationszeit auf der genannten Insel spielenden Hexenspuk.

Zu allen diesen mannigfaltigen Verhandlungsgegenständen kamen nun gerade im Laufe des Jahres eine Anzahl weiterer Angelegenheiten mehr geschäftlicher Art, welche uns in unsern Vereinigungen beschäftigten.

So die Reparatur der alten Fahnenreste des historischen Museums; die Anregung zur Wiederaufnahme der ehemaligen, so beliebten Neujahrsblätter, die der Initiative des Herrn Oberst Walther zu verdankende Bewegung für Errichtung eines Bubenberg-Denkmal, welche, auf Einladung unseres Vereins, zu einer Konferenz mit Abgeordneten verschiedener Gesellschaften und zur Ernennung eines Spezialkomites geführt hat; die Frage der Jubelfeier von 1891, welche zwar insofern sich vereinfacht hat, als der Plan einer Verbindung unseres Stadtgründungsfestes mit dem Eidgenössischen Sängersfest wieder aufgegeben wurde, das dagegen durch die Kombination mit dem Gedächtniss an den ersten Eidgenössischen Bund von 1291 vielleicht, wenn die Zeiten günstig bleiben, einen grossartigen Massstab annehmen wird; ferner die Frage der Begehung einer Laupenfeier, für die wir ebenfalls zur Mitwirkung aufgefordert worden sind, und zu der wir uns heute nun einfinden wollen.

Unterdessen rückt der Druck von Anshelms Chronik vorwärts; die Kopie des früher ungedruckt gebliebenen Theiles wird von unserm Vicepräsidenten, Herrn Pfr. Studer, energisch gefördert, und der Druck selbst steht gegenwärtig im Jahr 1516. Bd. IV wird voraussichtlich gegen Ende des Jahres erscheinen können, womit nun freilich auch schon gesagt ist, dass die Vollendung des Werkes gegen unsere anfängliche Berechnung nicht blos vier, sondern fünf Bände beanspruchen wird.

Etwas langsam geht es gegenwärtig mit unserer Biographiensammlung. Eine ganze Reihe von Verfassern, die uns Beiträge versprochen haben, lassen uns trotz aller Mahnungen im Stich, so dass die Arbeit nur auf Wenigen ruht. Heft 3 des 2. Bandes ist erschienen, Heft 4 ist im Druck, aber noch nicht vollendet. Lassen Sie sich, verehrte Herren, die schöne Unternehmung,

XLVIII

welche nicht in's Stocken gerathen darf, recht lebhaft empfehlen; helfen Sie Alle, damit etwas möglichst Vollständiges zu Stande komme, das noch spätern Generationen zu Nutz und Belehrung und unserm Vereine zur Ehre gereiche!

Der Vorstand hatte auftragsgemäss auch noch die Frage zu erörtern: welche Wege können versucht werden, die geeignet wären, unsern zerstreut auf dem Lande wohnenden Mitgliedern etwas mehr als bisher zu bieten, einen regern geistigen Wechselverkehr zu organisiren, um so unsere Thätigkeit fruchtbarer zu gestalten, und zugleich die Anziehungskraft unserer Gesellschaft, die Motive zum Beitritt, zu stärken? Wir könnten auf die Referate verweisen, welche einige Zeitungen regelmässig über unsere Sitzungen bringen; wir könnten vom jährlichen Archivheft reden, das von Herrn Dr. Tobler trefflich und umsichtig geleitet wird; wir könnten an unsere Vereinsbibliothek erinnern, die, von Herrn Sterchi besorgt, den historischen Studien aller unserer Mitglieder grosse Dienste zu leisten im Stande ist; wir könnten von unsern historischen Ausflügen sprechen, die nun freilich wieder eingeschlafen sind, nachdem sie eine Zeit lang uns mit den Geschichtsfreunden der verschiedenen Landesgegenden in nähere Beziehungen gebracht hatten, — allein trotz alledem schien es uns, da verhältnissmässig häufig Austrittserklärungen mit ihrer Begründung darauf hinzielen, dass doch allerdings in dieser Richtung noch mehr gethan werden sollte. Wenn wir indessen noch nicht dazu gelangt sind, Ihnen bestimmte Vorschläge zu unterbreiten, weil alle in Berathung gezogenen Gedanken entweder als zu kostspielig oder aber als sonst unausführbar sich herausstellten, so wollten wir doch den Beweis leisten, dass es unser ernster Wille ist, zu thun, was möglich ist. Sie Alle sind darin einig, dass unser Verein

ein kantonaler sein will und nicht allein ein städtischer, und wir möchten desshalb unsere Freunde auf dem Lande dringend ersuchen, treulich bei uns auszuharren, ihre Mitwirkung uns zu erhalten, und sich nicht entmuthigen zu lassen, wenn es nun einmal nicht in unserer Macht liegt, gewisse Nachtheile der räumlichen Entfernung zu beseitigen. Vielleicht würden wir dies Jahr einmal den Versuch gemacht haben, durch Anordnung unserer Hauptversammlung auf einen Wochentag den Wünschen mehrerer Pfarrer auf dem Lande entgegenzukommen, wenn nicht die Feier der Laupenschlacht unsern Absichten unerwartet eine andere Wendung gegeben hätte.

Verhehlen wir es uns übrigens nicht, werthe Freunde, wir können es auch in der Stadt nicht Allen recht machen. Während die Einen der Ansicht sind, dass bei unsern mit Arbeit wohl ausgefüllten Sitzungen das gesellige Beisammensein, der behagliche, freundschaftliche Gedankenaustausch benachtheiligt werde, vermessen Andere umgekehrt eine in etwas strengerem Sinne fachmännisch gelehrte Vereinigung, und bei Gelegenheit der für uns so wichtigen Entscheide betreffend die Gründung eines Schweizerischen Museums für Geschichte und Kunst wurde öffentlich die Bildung einer eigenen „archäologischen Gesellschaft“ als Bedürfniss hingestellt.

Wir sind weit davon entfernt, die relative Berechtigung solcher Wünsche in Abrede zu stellen, dagegen bestreiten wir allerdings die Nothwendigkeit, zur Befriedigung derselben neue besondere Vereine zu gründen, als ob unsere Gesellschaft dafür nicht Raum genug böte. Eines lassen wir uns gesagt sein: Zersplittern wir uns nicht! — In Basel und in Genf haben die historischen und die archäologischen Vereine nach kurzem Nebeneinanderbestehen sich aus guten Gründen verschmolzen; in Zürich ist die historische in die äusserst thätige antiquarische

L

Gesellschaft aufgegangen. Nicht Theilung der Arbeit ist, was uns hier Noth thut, nicht Scheidung nach allen möglichen Zweigen geistiger Interessen, bis Jeder seinen besondern Verein für seine Spezialliebhabelei für sich allein hat, sondern vielmehr *Vereinigung*, Zusammenfassung unserer wahrlich nicht zu zahlreichen geistigen Kräfte zu gemeinsamem und gemeinschaftlichem Arbeiten, bald mehr nach dieser, bald mehr nach jener Richtung hinaus. Eifriges, freudiges, treues, und manchmal ja wohl auch geduldiges Zusammenstehen und Zusammenhalten zur Erforschung der Geschichte und zur Verbreitung des geschichtlichen Sinnes, das muss unsere Losung sein für das heute beginnende neue Vereinsjahr!

